

# Es war einmal...

Die schönsten Märchenklassiker

Illustriert von  
Günther Jakobs



# Rumpelstilzchen

**E**

s war einmal ein armer Müller, der hatte eine schöne Tochter. Als er eines Tages den König traf, wollte er prahlen und behauptete, dass seine Tochter Stroh zu Gold spinnen könne. Daraufhin sagte der König: „Das ist eine Kunst, die mir gefällt! Bring deine Tochter morgen auf mein Schloss, ich will sie auf die Probe stellen!“ Als das Mädchen am nächsten Tag in das Schloss kam, wurde sie in eine Kammer geführt, die ganz voll mit Stroh war. Der König gab ihr ein Spinnrad und befahl ihr: „Dieses Stroh sollst du bis morgen früh zu Gold spinnen. Schaffst du es nicht, so musst du sterben!“ Dann verschloss er die Tür und ließ das Mädchen allein.



Als der König gegangen war, fing die Müllerstochter bitterlich an zu weinen, denn sie verstand gar nichts davon, wie man Stroh zu Gold spinn.

Da trat auf einmal ein kleines, buckeliges Männlein in die Kammer und fragte: „Warum weinst du denn so sehr?“

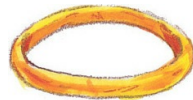
„Ich soll Stroh zu Gold spinnen und kann es nicht!“, schluchzte das Mädchen.

„Was gibst du mir, wenn ich es für dich tue?“, fragte das Männlein.

„Mein goldenes Halsband“, antwortete die Müllerstochter.



Da setzte das Männlein sich an das Spinnrad, und schnurr, schnurr, schnurr, surrte das Rädchen, und am anderen Morgen war alles Stroh zu Gold gesponnen. Dem König lachte das Herz beim Anblick der Goldkammer. Da er aber sehr habgierig war, führte er das Mädchen in eine noch größere Kammer voller Stroh und befahl ihr, auch dieses Stroh über Nacht zu Gold zu spinnen, sonst müsse sie sterben. Wieder weinte das Mädchen. Da ging erneut die Tür auf, und das Männchen trat herein. „Was gibst du mir, wenn ich auch dieses Stroh für dich zu Gold spinne?“, wollte es wissen.



„Meinen goldenen Fingerring“, antwortete die arme Müllerstochter. Schnurr, schnurr, schnurr, surrte das Rädchen, und am nächsten Morgen war die Kammer voller Gold. Doch der König hatte immer noch nicht genug. „Hier ist noch mehr Stroh“, sprach er zu dem Mädchen und führte es in eine noch größere Kammer. „Gelingt es dir abermals, dies alles in einer Nacht zu Gold zu spinnen, sollst du meine Gemahlin werden.“ Als das Mädchen allein war, trat wieder das Männlein in die Kammer, aber diesmal hatte das arme Mädchen nichts mehr, was es ihm geben könnte. „Dann schenkst du mir, wenn du Königin bist, dein erstes Kind!“, bestimmte das Männlein, und in ihrer Not stimmte die Müllerstochter zu. Schnurr, schnurr, schnurr surrte das Rädchen, und auch diesmal war am anderen Morgen alles Stroh zu Gold gesponnen. So heiratete der König das Mädchen, und die Müllerstochter wurde Königin. Nach einem Jahr brachte sie ein Kind zur Welt und dachte gar nicht mehr an das Männlein. Eines Tages aber stand es vor ihr und forderte: „Jetzt gib mir das Kind, wie du es versprochen hast!“



Die Königin weinte und bot ihm alle Schätze aus dem Palast an, aber das Männlein ließ sich nicht erweichen. „Nein, etwas Lebendiges ist mir lieber, als alle Schätze der Welt.“

Schließlich bekam es aber doch Mitleid. „Ich gebe dir drei Tage Zeit. Errätst du bis dahin meinen Namen, darfst du das Kind behalten“, sprach es und verschwand.

Die Königin schickte einen Boten aus, der im ganzen Land nach den ungewöhnlichsten Namen suchen sollte.

Als das Männlein am ersten Tag erschien, riet sie: „Heißt du vielleicht Kaspar? Oder Melchior? Oder Balthasar?“

Das Männlein aber rief immer nur: „Nein! So heiß ich nicht!“

Am zweiten Tag fragte die Königin: „Heißt du vielleicht Rippenbiest? Oder Hammelwade? Oder Schnürbein?“

Das Männlein aber antwortete wieder nur: „Nein! So heiß ich nicht!“

Am dritten und letzten Tag erzählte der Bote der Königin: „Neue Namen habe ich nicht finden können. Aber im Wald entdeckte ich ein kleines Haus, vor dem ein Feuer brannte. Und um das Feuer tanzte ein seltsames Männlein und sang: ‚Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind! Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich ‚Rumpelstilzchen‘ heiß!‘“



Die Königin war außer sich vor Freude, und als das Männlein zu ihr trat, fragte sie zuerst:

„Heißt du Hinz?“

„Nein.“

„Heißt du Kunz?“

„Nein.“

„Ja, heißt du etwa Rumpelstilzchen?“

Da schrie das Männlein auf: „Das hat dir der Teufel gesagt!“ Dann stieß es den Fuß vor Zorn tief in die Erde, packte den anderen Fuß und riss sich selbst entzwei.

Die Königin aber lebte glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.